

lehramtliche Autorität von Bischöfen wie Hinkmar oder Prudentius bekräftigen. Allerdings wurden Häresien im MA nicht ausschließlich als Übel gedeutet, sondern auch als Ansporn, die eigene Rechtgläubigkeit zu vertiefen. Schließlich untersucht Jeremy C. THOMPSON (S. 279–295) die Verbreitung von Schriften des Lupus von Ferrières im Prädestinationsstreit. Diese wurden insbesondere von Hinkmar dazu benutzt, gegen die Lehre von der doppelten Prädestination zu argumentieren. Dass Lupus freilich gerade in Hinkmars letztem Traktat im Prädestinationsstreit keine Erwähnung findet, empfindet T. als „curious mystery“ (S. 290). Auch sonst verweisen die Vf. wiederholt auf Forschungsdesiderate. Ihr gemeinsamer Ansatz freilich kann in hohem Maße dazu beitragen, den Prädestinationsstreit in seinen nicht nur theologiegeschichtlichen Voraussetzungen zu begreifen.

Dirk Ansorge

Scott G. BRUCE, *Curiosity Killed the Monk: The History of an Early Medieval Vice*, *The Journal of Medieval Monastic Studies* 8 (2019) S. 73–94, geht aus von einer Zeichnung in Admont, Benediktinerstift, Cod. 567, fol. 46v, und stellt die *curiositas* als ein besonders von den Zisterziensern im 12. Jh., z. B. Bernhard von Clairvaux, *De gradibus superbie et humilitatis*, gegen die Cluniazenser betontes mönchisches Laster heraus.

K. B.

Brian FITZGERALD, *Inspiration and Authority in the Middle Ages: Prophets and their Critics from Scholasticism to Humanism* (Oxford Historical Monographs) Oxford 2017, Oxford Univ. Press, XII u. 277 S., ISBN 978-0-19-880824-4, GBP 65. – Das Bibelwörterbuch eines Franziskaners aus dem 13. Jh. gibt als Bedeutungen für *prophetare* an: „Die Zukunft vorhersagen“, „von Vergangenem erzählen“, „von Dingen künden, bei denen man nicht dabei gewesen ist“, „Prophetien rezitieren“, „das Gotteslob singen“, „lehren“, „das Amt des Vorsprechers ausüben“ und „präfigurieren“. Eine Geschichte der prophetischen Praxis oder von deren Theorie läuft daher unweigerlich Gefahr, selbst für einen begrenzten historischen Teilabschnitt zu einer Geschichte vielfältiger Performenzen zu werden. Von unserem heutigen Verständnis auszugehen und die ma. Polysemie des Begriffs auszuklammern, wäre mit großen Verlusten verbunden; denn es ist ja gerade diese Vieldeutigkeit, die die Nachgeborenen zu interessieren hat, und damit verbunden die verblüffenden Übergänge von der Rede des Propheten (in unserem Sinn) zu der des Historikers, des Exegeten, des Predigers oder des Liturgen. Eine Geschichte der ma. Prophetie scheint sich, passt man nicht auf, schnell zu einer Geschichte der ma. hermeneutischen Theorie überhaupt auszuwachsen. F.s Oxforder Diss. kondensiert das Thema zwar für die Zeit vom 12. bis zum 14. Jh. auf ca. 250 Textseiten, will aber gerade diesen vielfältigen Anschlussmöglichkeiten der Prophetie nachspüren. Die Beschränkung, die er vornimmt, liegt darin, sein Thema klassisch-geistesgeschichtlich zu fassen, mithin wenig Raum auf den 'Sitz im Leben' zu verwenden, sondern danach zu fragen, in welche Sinnzusammenhänge große Denker des hohen MA die Prophetie und die Inspiration gestellt haben. Nun wird ja in seinem Untersuchungszeitraum tatsächlich ab und an prophezeit, und zumindest die Warnung vor den falschen Propheten gehört zur kleinen Münze gelehrter Ausein-